

Leseprobe eines Info-Textes zur Orientierung für den Leser

Mein vielgeliebter heldenmüthiger Herzog

Was Erdmann über den Korps-Chef schreibt – und was nicht

6. Juni 1809: Der 22jährige Leutnant kommt nach Kamnitz in Böhmen, stößt auf das junge Freikorps Friedrich Wilhelms von Braunschweig. Der Herzog wirbt ihn an, und er tritt noch am selben Abend in die Schwarze Schar ein. Weil Preußen vor Napoleon eingeknickt war, hatte Erdmann den Dienst quittiert und will jetzt nur noch Eines: Wieder gegen den „allgemeinen Feind unseres unterdrückten Vaterlandes“ kämpfen – ganz wie der fünfzehn Jahre ältere, seines Ländchens beraubte Herzog. In ihm findet Erdmann sein bleibendes Vorbild.

Zu direktem Umgang des subalternen Offiziers mit dem Korps-Chef kommt es hauptsächlich in den folgenden Wochen des Zuges zur Nordsee. Diese wenigen Male bleiben Erdmann kostbar. Zuletzt, mitten in der Schlacht bei Quatrebras, begegnet er Friedrich Wilhelms „hoher Leiche“. Der pensionierte Major und Memoirenschreiber erinnert sich Jahrzehnte später: „Es war mir unmöglich, es mir zu versagen, ... noch einmal die theuren unvergeßlichen Züge meines geliebten Herzogs zu betrachten – seine kalte noch vom Todesschweiße feuchte Hand an meine Lippen zu drücken.“ Ansonsten nennt er seinen hohen Herrn edel, heldenmütig, unerschrocken, entschlossen, unternehmend, rastlos, kühn – und bescheinigt ihm ein „so sehr leicht Liebe und Zuneigung gewinnendes Benehmen“. Andere sehen in ihm einen verwegenen Haudegen und wenig diplomatischen Hitzkopf ohne rechten Bezug zu den Realitäten.

Doch Autor Erdmann lässt nie etwas auf den Schwarzen Herzog kommen. Die Kritik, Friedrich Wilhelm habe seine Schwarze Schar 1809 über enorme Schulden finanziert, weist er entschieden zurück, allerdings nicht recht überzeugend. Auch 1814/15 hatte der Herzog seine Truppen während Napoleons Verbannung auf Elba nicht wie andere Fürsten reduziert, sondern aufgerüstet, weil er dem besiegten Kaiser weiter misstraute. Erdmanns Wertung: „Der Herzog ... hatte seinen Eifer und Sinn für die Sache Deutschlands durch Errichtung eines so starken Truppencorps, in Verhältniß zu den Einkünften und der Zahl der Einwohner seines Ländchens zwar etwas zu weit getrieben, dadurch aber auch neuerdings bekundet, welche Gesinnungen er als deutscher Fürst hegte, doch alle seine patriotische Handlungen fanden wenig Anerkennung.“ Dass er damit auf Friedrich Wilhelms Fürsten-Kollegen zielt, deutet Erdmann durch ein Zitat an, wonach der Herzog, bevor er den Wiener Kongress verärgert verließ, den anderen „Hohen Anwesenden“ geraten hatte, sich „ebenfalls zu Hause zu begeben und dort Patronen machen zu lassen“.

Nur einmal klagt der alte Erdmann über den Herzog. Ende 1809, bei der Aufnahme des Braunschweiger Korps in das britische Heer, hatte er ihm und weiteren jungen Infanterieoffizieren etliche überzählige Kavalleristen vor die Nase gesetzt, die in der Rangordnung eigentlich hinter sie gehörten. Keine Kleinigkeit für Karriereaussichten und Bezüge. Erdmann halbwegs entschuldigend, aber kühl: „Der sonst so gerechte Herzog hatte hierbei ganz vergessen, was er während des Zuges seinen Infanterieoffizieren zu danken hatte und welche Kränkung er uns Allen durch einen solchen Einschub bereitete. ... Später soll der Herzog diesen gegebenen Befehl sehr bereut haben, jedoch war er nicht mehr im Stande, ... es abzuändern.“

Dass Herzog Friedrich Wilhelm seinerseits den Leutnant v.Frankenberg schätzte, lässt Erdmann dezent durchblicken: Ende 1813 wollte der heimkehrende Landesherr ihn und elf weitere ausgewählte Offiziere für den Wiederaufbau seines Militärs nach Braunschweig holen. Doch die Engländer ließen nur sechs gehen. Von den übrigen setzte allein Erdmann seine Verabschiedung durch – ohne zu ahnen, dass ihn das eine stattliche britische Pension kosten würde. Als er in Braunschweig eintraf, beförderte ihn der Herzog sofort zum Hauptmann.

Das heikle Verhältnis zwischen dem Braunschweiger Herzogs und der britischen Regierung behandelt Erdmann überaus zurückhaltend. Kommentarlos berichtet er vom Spätsommer und Herbst 1809, den

ersten Monaten in England: Die Erwartungen des Herzogs, „daß man sein Corps sofort ausrüsten, in Sold nehmen und unter seiner Leitung mit andern Truppen verstärkt, zu einem neuen Feldzuge nach Deutschland senden werde“, wurden enttäuscht. Stattdessen verfügte das Gouvernement „nach seinem Belieben“, das Corps würde zwar in die britische Armee aufgenommen, um „an jedem Orte zu dienen, wo Seine Majestät der König es angemessen finden wird“, aber nicht unter dem Befehl des Herzogs. Der blieb in London und war seiner Truppe nur noch als „Ehrenoberst“ verbunden, einer rein protokollarischen Stellung ohne operative Funktionen. „Von dem Herzog mit dem Gouvernement abgeschlossene Bestimmungen“ nennt Erdmann sachlich und scheinbar neutral dieses Diktat der Regierung. Trotzdem habe der unverdrossene Friedrich Wilhelm immer noch gehofft „bald wieder in Deutschland gegen Frankreich kämpfend aufzutreten“.

Wie Erdmann hier hochgespannte Illusionen und pragmatische Realpolitik nebeneinander stellt, erspart ihm seine eigene Meinung zu äußern. Von Entmachtung und Demütigung kein Wort. Nicht als ob er auf seine alten Tage durchweg Kreide gefressen hätte, denn etwa für Napoleon findet er harsche Worte. Aber der damaligen britischen Schutz- und Führungsmacht gegenüber ist er offenbar beides zugleich: kritisch und dankbar – und verhält sich politically correct. Außerdem und vielleicht vor allem: Entmachtung und Demütigung seines Helden beim Namen zu nennen, wäre dessen Andenken abträglich. Allerdings unterstreicht Erdmann seine halb verhohlene Kritik indirekt mit zwei Anekdoten, die er wie von ungefähr einstreut: „Seinen großen Bart ... hatte er [der Herzog] bis auf einen Schnurrbart ... abgeschnitten; aber auch dieser war verschwunden, da man damals in England bei Hofe nicht damit erscheinen durfte. Der Herzog erzählte uns, daß ihm seine Nichte Charlotte (die Prinzessin von Wales) unerwartet die eine Hälfte des Schnurrbarts abgeschnitten habe und so sei er gezwungen gewesen, den Bitten und Wünschen seiner Schwester und übrigen Königlichen Verwandten endlich nachzugeben.“ Und im Kontrast zum englischen Mobbing: „Die dem Corps [nach England] Nachgekommenen erzählten uns, daß man in Deutschland von der kühnen That des Herzogs von Braunschweig sehr begeistert sei, daß der Muth sowie die Beharrlichkeit seiner Schaar bewundert wird und daß es die deutschen Damen nicht blos bei Worten bewenden ließen, sondern sogar unser Gedächtniß dadurch feierten, daß sie schwarze Spencer [eng anliegende kurze Jacken] mit hellblauen Kragen à la Brunswic trügen.“

Für den Feldzug von 1815 ist Erdmann solcher Zurückhaltung dann enthoben. Nun war Herzog Friedrich Wilhelm ein vollgültiger Souverän und Alliierter der Engländer. „Über seine Truppen behielt er unter Wellington das Commando“ wie ein Divisions-General – und fiel in allen Ehren.